



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 190.

Hirschberg, Dienstag, den 17. August 1886.

7. Jahrg.

* Zum hundertjährigen Todestage Friedrichs des Großen.

Ein für Preußen und Deutschland bedeutender Gedenktag fällt auf diesen Dienstag — der hundertjährige Todestag Friedrichs des Großen. Am 17. August 1786 verschied in seiner Lieblingschöpfung Sanssouci der Herrscher, welcher Preußens heutige Stellung begründete und vorbereitete, und schon seit Wochen gab sich daher in Deutschland eine tiefgehende Bewegung kund, um die hundertjährige Erinnerungsfeier des Todestages des großen Preußenkönigs würdig zu begehen. Inzwischen hat aber Kaiser Wilhelm bekanntlich den Wunsch laut werden lassen, es möge von jeder öffentlichen Begehung dieses Tages abgesehen werden, und so findet denn lediglich ein Gedächtnisgottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche als einziger offizieller, dem Andenken an den verbliebenen Herrscher gewidmeter Act statt. Desto inniger begehrt das deutsche Volk in seinem Herzen die Erinnerungsfeier des 17. August, lebt doch gerade in der deutschen Volksseele das Bild des „alten Fritz“ leuchtend fort und seine ganze charakteristische Erscheinung, mit dem Bopf und dem Krückstock, wie mit dem Dreispiz, aber auch mit den geistvollen Zügen und den großen, durchdringenden Augen, bildet eine unauslöschliche Erinnerung, gleich eindrucksvoll auf die Phantasie der Jugend, wie lehrreich fesselnd für das reife Verständnis. Was der alte Fritz nicht nur für das preussische Volk allein, sondern auch für ganz Deutschland gethan, wie er auf den blutigen Schlachtfeldern von Mollwitz bis Torgau sich siegreich gegen eine Coalition übermächtiger Feinde behauptete und hierdurch den Grund zu Preußens künstlicher Größe legte, wie er aber auch durch Werke des Friedens hervorragte und bis an seinen Tod in strengem Pflichtgefühl rastlos an dem inneren Ausbau seines Staates, an der Förderung des

materiellen und geistigen Wohles seiner Unterthanen arbeitete — das ist Gemeingut unseres Volkes geworden und bedarf an dieser Stelle keiner nochmaligen eingehenden Darstellung. Wenn es aber Etwas ist, das der Erinnerungsfeier an den großen Friedrich zu seinem heutigen hundertjährigen Todestage die eigentliche Weihe verleiht, so ist es das erhebende Bewußtsein, daß das preussische und deutsche Volk diese Feier als eine einig und mächtige Nation begehen kann, und hierzu, zu einem einheitlichen Deutschland hat der „Alte Fritz“ in seinem kriegerischen wie friedlichen Wirken unzweifelhaft den Grund gelegt. Auf diesem Grund aber ist von seinen Nachfolgern weiter gebaut worden, trotz aller Trübsale, die nach dem Hinscheiden Friedrichs über Preußen und Deutschland hereinbrachen, bis dann unter der glorreichen Regierung Wilhelm's I. das deutsche Reich zu neuer Herrlichkeit entstand. So hat sich herrlich erfüllt, was einst Friedrich der Große, gleichsam als ein heiliges Vermächtniß für alle Herrscher auf Preußens Königsthronen, seinem Großneffen und Nachfolger Friedrich Wilhelm III. zurief: „Fritz, werde was Tüchtiges, wache über unserer Ehre und unserem Ruhme; halte es stets mit deinem Volke, daß es Dich liebe und Dir vertraue; dann nur allein kannst Du stark und glücklich sein!“ Mögen diese goldenen Königsworte am heutigen Erinnerungstage an den, der sie gesprochen, in Aller Herzen widerklingen — mögen sie auch ferner den Leitstern für Preußens Könige, für die späteren Herrscher auf dem deutschen Kaiserthronen bilden!

K u n d s c h a n . Deutsches Reich.

Berlin, 14. August. Se. Majestät der Kaiser unternahm auch gestern wieder eine Promenade durch den Park von Babelsberg und nahm bei dieser Ge-

legenheit die neuen Anlagen und Anpflanzungen in Augenschein. Nachmittags begab derselbe sich einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften entsprechend, nach dem neuen Palais. Heute Vormittag hörte der Kaiser auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Grafen Berponcher, arbeitete mit dem Chef des Militärcabinet's v. Albedyll und empfing einige Militärs.

—* Der erste Reichspostdampfer „Oder“, welcher am 30. Juni die Fahrt von Bremerhaven nach Ostasien angetreten hatte, ist in Hongkong am 12. August, d. h. noch einen Tag vor der fahrplanmäßig festgesetzten Ankunftszeit, eingetroffen und hat bereits am 13. August seine Reise nach Shanghai fortgesetzt. Am letzteren Tage hat auch der für die ostasiatische Zweiglinie vom „Bulkan“ erbaute Dampfer „Stettin“ Hongkong verlassen, um über Yokohama, Hiogo und Nagasaki zum Anschluß an die Heimreise der „Oder“ wieder nach Hongkong zurückzukehren.

—* Für die in Freiberg verurtheilten socialdemokratischen Führer wird in socialdemokratischen Kreisen gesammelt. Ein angeblicher Brasilianer spendete 2300 Mk., ein Parteiorgan 1000 Mk.

Altona, 11. August. Die Untersuchung in Sachen der verhafteten Socialdemokraten dauert noch immer fort und erstreckt sich, wie der „Hamb. Corr.“ erfährt, weit über die Grenzen von Hamburg-Altona hinaus. Das Blatt schreibt: „Nach dem hier vorliegenden Material ist jeder Zweifel daran, daß wirklich eine socialdemokratische Centralverbindung existirt, gehoben. Es waren Circulare vorhanden, welche zu Versammlungen einluden. Die Sammellisten weisen ganz genau den Verbleib des Geldes nach. Es sind namentlich zwei der in Freiberg verurtheilten Führer an der Sache theilhaftig. Auch über den Vertrieb des „Socialdemokrat“ liegen correct geführte Listen

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie sieht ihm theilnahmslos nach, wie die schweren, dunkelbunten Belourportidren hinter seiner Gestalt zusammenschlagen. „Ein ganz fader Mensch“, denkt sie bei sich. „Und das will ein Liebhaber sein! Allah sei mir gnädig! Nein, die Pariser sind nichts für mich.“

Verträumt schauen ihre großen Bluthaugen in's Kaminfeuer, ein leises Schmolzen zuckt um ihren Mund; sie kommt sich vernachlässigt vor vom Schicksal, sie langweilt sich, das ist sie nicht gewöhnt, sie sehnt sich fort von Paris nach dem Orient zurück, — und Gregor will immer noch nicht . . .

Die Pendule schlägt zehn. Draußen hat der Regen aufgehört, dafür fährt ein hoher Wind gegen die Fenster; es klingt wie ein Stöhnen, ein Seufzen. Immer noch sitzt Heddieh Zarenga gedankenvoll an dem Feuer und starrt ungebildet in die Flammen, die nun allgemach beginnen zu ersterben, wie die lodernenden Holzstücke zusammensinken, eine Weile daliegen wie glühende Bänder, dann sich schwärzen, von kleinen, lebendigen Feuerfünkchen durchzogen.

Wie der Wind draußen klopft! Es ist, als erwache ein Echo in den Lüften und antworte in wehevollen Tönen. Es rüttelt an den Fensterrahmen; es pfeift um das stolze, prachtvolle Haus, wie wenn ein Chor von Geisterstimmen erwacht wäre. Die schöne Frau ist in jenen Zustand zwischen Schlaf und Wachen gerathen, da man der Wirklichkeit entrückt ist, halb noch angehört, — ihre weitoffenen Augen haften immer noch auf den

verglühenden Holzresten, ihre Hände ruhen ineinandergeschmiegt auf ihren Knien . . .

„Guten Abend,“ sagt es plötzlich von der Thür her.

In jähem Schreck fährt sie auf und wendet sich zurück. Vor dem dunkeln Thürvorhang steht ein Mann, — wie ist er hierher gekommen? — Wer hat ihn eingelassen? Was will er — gerade er — bei Heddieh Zarenga? — Wie sie sich langsam erhebt, mit beiden Händen auf die Armlehnen ihres Sessels gestützt, kommt auch Leben in ihn, er schreitet näher, dicht zu ihr heran.

Georg Erhard — blaß — hohläugig, von der schweren Krankheit unbarmherzig mitgenommen, — aber das ist es nicht allein. Ein Etwas liegt in seinem Blick, in der wunderlichen Art, wie er die Füße hoch hebt, um näher zu kommen, daß ein leichter Schauer sie faßt. Da zwingt sie ihn nieder und fragt nur:

„Wie sind Sie hereingekommen, Georg? Wer hat Sie hierher geführt?“

„Wer? Nun, ich machte meinen Weg allein. Ich kenne mich ja aus in diesem Hause. Der Portier kannte mich, und Rastje und die anderen hab' ich nicht gesehen, — über die kleine Treppe bin ich gekommen, — Du weißt doch? — und direct in dies Zimmer, wo wir so glücklich gewesen sind miteinander, Heddieh.“

„Und Sie sind ganz gesund, Georg?“

„Warum sagst Du nicht Du zu mir, Heddieh? — Gesund? O ja, — das heißt,“ — er trat ihr ganz nahe und flüsterte geheimnißvoll in ihr Ohr, — „das heißt, die Leute, bei denen ich war, fanden das nicht, glaub' ich; denn sie gaben mich nur „versuchsweise“,

wie sie es nannten, frei und schickten einen Menschen mit, der sollte mich begleiten auf Schritt und Tritt wie ein Schatten. Ich kann ihn nicht leiden, den Menschen . . . warum faßt er mich manchmal so hart an und leidet nicht, daß ich meine Flügel ausbreite und zum Fenster hinausfliege? Denn ich kann fliegen, mußt Du wissen.“

Heddieh wich einen Schritt vor ihm zurück; es war ein so weißer Glanz in seinen Augen.

„Und jetzt liegt der Schatten bei mir zu Hause und schläft tief und fest,“ lüchelte Erhard und rieb die Handflächen hart an einander. „Ich weiß, wo meine Schlaspulver liegen, die hab' ich ihm alle in seinen Glühwein geworfen, — heimlich, — und er hat ein paar volle Züge gethan, — große und durstige Züge, — dann das Glas hingesezt und mich angesehen und hat so streng und laut zu mir gesprochen, . . . nun, es hat nicht lange gedauert, da hat er seine Glieder nicht mehr heben können, — er liegt und schläft. Wer weiß, wann er aufwacht. Da hab' ich laut gelacht, daß es schallte, und bin hierhergelaufen zu Dir.“

Madame Zarenga fühlte ihr Herz bis in den Hals hinauf schlagen; kein Zweifel, der Mann war wahrhaftig, und sie allein mit ihm. Mit einer Art von Gier hingen ihre Augen an der Glockenschnur, die links vom Kamin hing; aber, um bis zu ihr zu gelangen, mußte sie an ihm vorbei; von dem Knopf, der die elektrische Klingel in Bewegung setzte, war sie durch die halbe Breite des großen Raumes getrennt und hätte ebenfalls an Georg vorbeigehen müssen, und die Dienstboten befanden sich größtentheils im andern Flügel.

vor. Die Untersuchungshaft dürfte bei dem großen Material eine recht lange dauernde werden. Die Verhandlung wird auf Grund des Abkommens, welches Hamburg mit Preußen beim Erlaß des Socialistengesetzes schloß, hier geführt werden."

Weimar, 13. August. Der gewesene Rechtsanwalt und Bevollmächtigte Liszts, Dr. Brichta, Advokat aus Wien, befindet sich seit einigen Tagen hier und ist beauftragt, die Nachlassangelegenheiten des Meisters zu ordnen. Die Vollstreckung des letzten Willens ist testamentarisch Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Sahn-Wittgenstein in Rom übertragen. Das Testament stammt, wie die „Weimarsche Zeitung“ hört, aus dem Jahre 1861 und ist bei dem hiesigen Amtsgericht niedergelegt.

Frankfurt a. M., 12. August. Am 27. September werden es 16 Jahre, daß ein Comis, Hector B. aus Dornbach bei Wien, der in einer hiesigen Handlung angestellt war, unter Mitnahme von mehreren Tausend Gulden verschwand. Jetzt kommt, wie das Frankfurter „Int.-Bl.“ berichtet, auf einmal der Bestohlene auf sonderbare Weise zu seinem Gelde. Eine Londoner Firma sandte ein Schreiben, worin mitgeteilt wird, daß sich in den Büchern, die zur Hinterlassenschaft des Herrn Hector B. gehören, der in London ein gutes Geschäft inne hatte, eine ungedeckte Schuld verzeichnet fände, die inzwischen mit Zinsen auf 29,871 Mark angewachsen sei. Im Testament des Verstorbenen stehe, daß dieser Betrag an die Firma M. in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden solle. Der Betrag wurde auch thatsächlich nach Frankfurt eingesandt.

England.

* In England liegen die Geschäfte in der Eisenbranche bedenklich darnieder. Die große Eisengießerei von Rinersley & Co. in Ridsgrone, Grafschaft Northamptonshire, hat wegen schlechten Geschäftsganges ihre Arbeitsstätten geschlossen; gegen tausend Arbeiter sind hierdurch brotlos geworden.

Spanien.

* Der spanischen Regierung machen die Umtriebe der Radicalen und Carlisten wiederum zu schaffen. Der alte Unruhestifter Borilla hat Paris verlassen und treibt sich in der Nähe der spanischen Grenze umher und aus Catalonien wird von einer carlistischen Kundgebung gegen das Ministerium Sagasta berichtet. Dieselbe spielte sich in der alten, stark carlistisch gesinnten Bischofsstadt Maurosa ab, woselbst die Mitglieder des katholischen Casinos unter dem Rufe: „Es lebe Carl VII.“ durch die Straßen zogen.

Dänemark.

* In der letzten Sitzung des Staatsraths wurde ein provisorisches Gesetz beschlossen, welches folgende Bestimmungen trifft: Der faktische Leiter einer Zeitung wird als verantwortlicher Redacteur genannt werden. Insofern dies beobachtet wird, soll die Anonymität der Verfasser nicht aufgehoben werden. Falls ein sogenannter Strohhalm als Redacteur der Zeitung oder als Verfasser eines Artikels genannt wird, soll die Zeitung mit 1000 bis 5000 Kronen Geldstrafe belegt werden und der faktische Re-

dacteur oder Verfasser die Verantwortung tragen. Alle Entschädigungen, Prozeßkosten und Geldstrafen, in welche eine Zeitung verfällt, sollen aus den Einkünften derselben begetrieben werden. Die Verbreitung ausländischer Zeitungen kann durch Verbot bei dem Postamte untersagt werden. Sehr nachahmenswerth!

Geschichtliche Erinnerungen.

17. August 1786 Friedrich der Große †. — 1812 Schlacht bei Smolensk.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Hirschberg, den 16. August.

* Die, wie in früheren Jahren, wiederum an den landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien seitens der verbündeten Vereine erstatteten Berichte über die diesjährigen Ernteausichten lassen, wie der „Landwirth“ berichtet, mit wenigen Ausnahmen eine große Uebereinstimmung bei sämmtlichen Kreisen der Provinz erkennen, und zwar hinsichtlich der Sommerernte, einschließlich der Hülsenfrüchte und des Wiesenheu, eine gegen das Vorjahr erfreuliche. Erstere erreicht oder übersteigt fast überall das Maß einer Mittelernte, und der Heuertrag befriedigt, mit Ausnahme der Gegenden, in denen er unter dem Einfluß elementarer Ereignisse wie Ueberschwemmungen u. dgl. zu leiden hatte. Hackfrüchte bieten ungefähr dieselben Aussichten, wie im Vorjahr, dagegen steht Winterernte, die im Stroh kurz geblieben, demselben nach. Der Ertrag der Kleeschnitten erscheint durch Mäusefraß mehrfach bis auf 30 Procent einer Mittelernte herabgedrückt. Die letztere zu 100 angenommen, stellen sich die Ernteausichten für den Regierungsbezirk Siegnitz in folgenden Durchschnittszahlen dar: Raps und Rübsen 65,11 Weizen 88,05, Roggen 82,84, Gerste 92,42, Hafer 100,84, Hülsenfrüchte 90,52, Kartoffeln 86,12, Kleeheu 53,42 und Wiesenheu 92,58. Die resp. Durchschnittszahlen für die Provinz Schlesien im vorigen Jahre waren; wie folgt: 85,47; 91,74; 83,33; 81,12; 72,76; 72,75; 89,59; 81,12 und 74,60.

*† An der Spitze der gestrigen Nummer des „Boten a. d. R.“ finden wir die Publication des erkennenden Theils des Urtheils der I. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts vom 29. Mai cr., durch welches der frühere Redacteur des genannten Blattes, Heinrich Dürholt, wegen öffentlicher Beleidigung des Cultusministers von Gokler mit zwei Monaten Gefängniß bestraft wurde. Dieses Erkenntniß ist also rechtskräftig.

*† Das gestern Abend auf dem Hausberge abgehaltene Sommernachts-Gartenfest des Turnvereins „Vorwärts“ ist bei gutem Besuch und leidlicher Witterung programmmäßig verlaufen. Sämmtliche Nummern wurden sehr beifällig aufgenommen, in erster Linie die Blumenverloosung und das Feuerwerk.

(D.-C.) Am letzten Sonntag war „Vollmond!“ Dieses eine Wort genügte, um bei Hunderten von Freunden unseres herrlichen Riesengebirges die Sehnsucht nach einer Koppelpartie im Mondlicht zur Aus-

führung zu bringen. Von Hirschberg aus wanderten der „Männer-Turn-Verein“ und der „evang. Männer- und Junglingsverein“ per pedes über Erdmannsdorf und das Gehänge bezw. über Seidorf und die Hampelbaude. In der Frühe des gestrigen Tages zwischen 4 und 6 Uhr traf immer ein Zug fröhlicher Menschen nach dem anderen auf Deutschlands höchstem Berge an, so daß bald beide Hotels überfüllt waren. Jedoch, wie sie gekommen, theilten sich dieselben auch wieder, der „Turnverein“ stieg zum Riesengrund hinab, während einige Andere eine Partdie nach St. Peter unternahmen. Eine kleine Gesellschaft wählte den Kammweg an den Teichgrändern vorüber nach dem Mittagsstein und der Spindlerbaude, welche in ihrer neuen Beschaffenheit eingehend besichtigt wurde, jedoch kam es den Besuchern vor, als sei es nicht so gemüthlich als früher in diesen Räumen, und erst als Vater Hollmann den Wein kredenzte und der allbekannte Künstler seine Harfe, Mundharmonika, Pauke, Becken und Triangel zu schlagen begann, schien die alte Gemüthlichkeit wieder ihren Einzug zu halten. Die Fortsetzung des Weges ging an der Peterbaude vorüber zur Sturmhaube über das hohe Rad zu den Schneegruben, wo die Touristen bereits etwas erschöpft nach 12 Uhr eintrafen. Hier machte jedoch einer von ihnen den unglücklichen Vorschlag, den Weg durch die Schneegruben fortzusetzen, was leider acceptirt wurde. Nach vielen Mühen kamen alle unten an, jedoch ohne irgend einen Weg zu sehen. Jetzt begann es höchst ungemüthlich zu werden, und drei Stunden irrten wir resultatlos in den ausgebehten, unterhalb der Schneegruben sich hinziehenden Wäldern umher. Als nun gar der Urheber dieser Tour sich auch noch unternahm, auf einen Felsen zu steigen und dort mit seinem ersten Tenor das Lied anzustimmen: „Wer hat dich du schöner Wald u.“ wurde er sehr energisch bedrängt, zu schweigen und lieber einen Weg suchen zu helfen. Endlich jedoch erblickten wir einen vierarmigen Wegweiser, welcher seine Arme nach den Richtungen der Agnetendorfer Grube, dem Kamm, den Schneegruben und Agnetendorfs streckte. Mit freudiger Begeisterung schmetterte der erste Tenor ein dreifaches Hoch auf den Riesengebirgsverein, dessen Echo die Grube zurückwarf, und bald bemächtigte sich wieder der Humor der Gesellschaft, die nach 1 1/2 Stunden Agnetendorf erreichte.

(D.-C.) Trotz des regnerischen Wetters am Sonnabend brachen einige 40 Personen von der Turnhalle aus auf, um die projectirte Nachturnfahrt zur Ausführung zu bringen. In Krummhübel hatte sich die Zahl bis auf einige 70 Personen vermehrt. Vermochte auch der Mond beim Aufstieg über das Gehänge noch nicht den Wolkenschleier zu durchdringen, so gelang ihm dies doch vollkommen während des Aufstiegens über den Koppeltiegel. Die Nebel waren binnen wenigen Minuten weggegangen und der Mond ergoß sein mildes Licht über die weite, weite Fläche. Gar mancher Ausruf des Entzückens wurde laut und alle Mühsale waren vergessen. Von der Koppe, die stark besucht war und die gestern nur eine ruhig ernste Stimmung der Besucher schaute, verabschiedeten wir uns Punkt 6 Uhr, um gegen 7 Uhr von der Bergschmiede aus schon wieder die riesige Gesteinsmasse des Brunnensberges anzustimmen. In ungetrübter Heiterkeit und heller Naturfreude wurden die Aupathäler durchpflügert und wenn auch die Grenzbanden manchen Mühen aufnahmen, so waren zur Ankunft um 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe alle wieder froh und frisch. — Die Natur hatte die Anstrengungen der 67 km langen Tour reichlich belohnt.

Der Maler beobachtete sie gespannt und sah, wie sie leise zu zittern begann.

„Aha!“ sagte er, und seine Rippen verzerrten sich zu einem häßlichen Lachen. „Ich sehe schon, Du hast auch Angst vor mir, — alle, — und nicht ohne Grund, sage ich Dir, nicht ohne Grund. Sanft und lieb mußt Du mit mir sein, darfst mich nicht reizen. . . was starrst Du so über meinen Kopf hinweg? — Ah!“ Er wandte sich hastig um und sah den Glockenzug. „Also, das ist es. Heute willst Du herbeirufen, weil Du Dich fürchtest, mit mir allein zu sein? Ich aber will mit Dir allein sein, verstehst Du mich? Und kein Mensch darf sehen. . . soll sehen —“

Er unterbrach sie mit einem wilden Gelächter, ergriff den Dolch, der auf dem Kaminrande lag, und schnitt mit einem einzigen Ruck die Glockenschnur hoch über seinem Haupte ab.

Es war gedankenschnell geschehen; — der einzige Ausweg, um Hilfe herbeizurufen, war für Heddieh versperrt, und um ihre Fassung war es geschehen. Vor einer Minute noch hatte sie sich im Stillen vorgenommen, ihn mit schmeichelnden Worten zu besänftigen, ihn vielleicht zu überlisten; . . . jetzt stobte ihr der Gedanke, auch nur eine Viertelstunde mit ihm allein zu sein, seine Nähe, seinen Anblick zu ertragen, ein körperliches Grauen ein; keine Secunde länger konnte sie seine Gegenwart dulden. Sein entsetzliches, gellendes Auflachen, der irre und doch so triumphirend verzerrte Blick, sein verzerrtes Gesicht, der weiße Glanz in seinen Augen, — Alles erfüllte sie mit einem namen-

losen Entsetzen. Sie schrie laut auf und stürzte an ihm vorüber der Thür zu.

Er brauchte nur den Arm auszustrecken, um sie festzuhalten und jetzt riß er sie mit einer wüthenden Bewegung an sich; sie sah das schreckliche Gesicht dicht zu dem ihrigen herabgeneigt, fühlte seinen heißen Athem auf ihrer Wange und bog ihr Haupt weit zurück, während sie sich mit Aufbietung aller Kräfte bemühte, frei zu kommen; dazu rief sie um Hilfe, so laut sie nur konnte —

Es wurde endlich lebendig in den nebenan liegenden Gemächern; Tritte schallten, Stimmen wurden laut, ein wirres Gemisch von Arabisch und Französisch, die Portièren theilten sich, und Rasje, von einem paar Bedienten gefolgt, erschien.

Sie blieb stehen, wie versteinert; denn dort neben dem Kamin auf den Teppich hingesunken, lag ihre Herrin, — die Augen gebrochen, der Mund weit offen, als wolle er immer noch um Hilfe rufen, die rechte Hand krampfhaft mit auseinander gespreizten Fingern in dem weichen Gewebe des Teppichs vergraben. Der helle Glanz der brennenden Lustres brach sich in buntem Gesunkel an der Brillantgrasse an ihrer Brust, und dicht darunter funkelte es auch, das was der Griff des Dolches, den der Mörder ihr bis an's Hest in's Herz gestochen.

Und dieser Mörder kniete neben der hingesunkenen Gestalt und stieß ein paar leise, schwache Töne aus; man konnte nicht unterscheiden, war es Lachen oder Weinen.

Die Tischeressin brach in ein lautes, jammervolles Schreien aus. Da richtete sich der Mann neben dem Kamin hastig aus seiner kauernenden Stellung empor. Mit einem wilden Blick überflog er die Menschen, die gekommen waren, ihn zu fangen; er sprang auf, und nun begann eine wilde Hejzagd, ein Fliehen und Verfolgen, Rennen und Schreien, bis sie ihn endlich umstellt hatten, und er sich nun, rasend und tobend, zur Wehr setzte. Es gelang ihnen endlich, seiner Herr zu werden; gebunden mit Lächern und Stricken, die Hände gefesselt mit der starken Glockenschnur, die am Boden gelegen hatte, hoben sie ihn, der zu taumeln begann, empor und trugen ihn aus dem Zimmer, wo vor dem fast gänzlich erloschenen Feuer Heddieh Rarengas Leiche lag.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Clavierscherz. Herr von X. sagt zu seinem Diener: Es ist wirklich unerträglich, dies nachbarliche Clavier! Man hört's, als wenn es hier stände. Bist Du sicher, daß die Entreehür geschlossen ist? — Gewiß, sie ist zu — — Na, schließ lieber noch einmal herum!

— Problematisch. Ein junger Mann liest der Dame des Hauses ein längeres Gedicht vor; nach einigen Capiteln wagt er schüchtern die Frage: „Wie gefällt es Ihnen denn?“ — „O, ich erwarte mit Ungeduld den Schluß“, war die Antwort.

oh. (D.-C.) In einer der letzten Versammlungen des ev. Männer- und Jünglings-Vereins war der Wunsch ausgesprochen worden, gemeinsam eine Partdie nach der Schneekoppe zu unternehmen, welche am vergangenen Sonnabend von ungefähr 25 Personen ausgeführt wurde. Eine Anzahl derselben benutzte den um 6.56 Uhr von Hirschberg nach Schmiedeberg abgehenden Zug, um nach Zillertal zu fahren und von hier aus über Steinseiffen nach Krummhübel zu gehen, woselbst die Vereinigung beider Theile stattfinden sollte. Die andere Hälfte dagegen versammelte sich um 8 Uhr am „alten Schießhause“, von wo der Abmarsch um 8 1/2 Uhr erfolgte. Es ging nun die Schmiedebergerstraße entlang, durch Dornitz, Erdmannsdorf, Zillertal, wo in Scholze's Gasthof eine kleine Rast gemacht wurde. Nach dieser ging es immer fröhlichen Muthes weiter nach Krummhübel zu Krummler; hier fand denn auch die beabsichtigte Vereinigung statt. Von hier aus wollte man nun die Koppe durch den Melzergrund erreichen, doch sollte dies nicht ohne Schweiß und Anstrengung geschehen. Sei es nun, daß Rübzahl uns einen Streich gespielt hat oder mag es nur unserer Unkenntniß der Wege zuzuschreiben sein, kurz und gut, wir gelangten statt auf den Weg durch den Melzergrund nach den größten Schwierigkeiten auf einen betretenen Fußweg, welcher über die kleine Koppe nach dem Kamm führte. Wegen der hierbei eintretenden Anstrengungen blieb der größere Theil zurück. Die Vorausgegangenen langten um 4 1/2 Uhr Morgens auf der Schneekoppe an, und war es denselben auch vergönnt, einen herrlichen Blick auf das ganze Hirschberger Thal, sowie nach Böhmen zu haben, während die aufgehende Sonne leider von Wolken bedeckt war. Der andere Theil, bei welchem sich auch mehrere Damen befanden, langte in Folge des längeren Weges erst um 7 Uhr daselbst an. Zu diesem Zeitpunkte hatte sich der Koppensegel gänzlich in Nebel eingehüllt, welcher die Aussicht verdeckte. Der Rückweg erfolgte über die Hangelbaude, woselbst längerer Aufenthalt gemacht wurde, Schlingelbaude, Kirche Wang, von wo man noch einen letzten Blick auf das sich gerade im schönsten Licht präsentirende Thal warf, Steinseiffen, Krensdorf nach Zillertal, um von hier aus den um 3.48 Uhr abgehenden Zug zur Heimfahrt zu benutzen, und trafen die Theilnehmer wohlbehalten in Hirschberg wieder ein.

X Einen schlagenden Beweis dafür, daß die politischen Grundsätze der sogen. deutschfreisinnigen Partei corumpirend wirken, liefert ein Artikel in der „Nation“, betitelt: „Der Absolutismus, eine Säkularbe-trachtung“, der das Unmögliche möglich macht, indem er sich tabelnd über den Mann ausdrückt, dessen Tod vor nun 100 Jahren erfolgte, dessen Name daher jetzt in allen deutschen Herzen lebt, dem nicht nur das preussische, sondern das gesammte deutsche Volk die Wiedererweckung nationalen Selbstbewußtseins und opferfreudiger Vaterlandsliebe verdankt. Daß beides die Demokraten ein Grauel ist, ist eine Thatsache, obgleich sie es bestritten, der vorstehend gedachte Geniesreich bildet jedoch eine würdige Krönung des von den Frei-sinnigen aufgeführten Gebäudes politischer Heuchelei. Wie man im vorigen Jahrhundert in Hirschberg über diesen großen König dachte, zeigt der Tempel auf dem Helikon mit seinen Inschriften: „Friedrich dem Einzigen“ und „Einst zählt von Friedrich's Jahrhundert der Enkel die goldenen Tage der Menschheit“; wie man heute über ihn denkt, geht daraus hervor, daß ein Hirsch-berger Blatt es wagen darf, seinen Lesern einen Artikel vor Augen zu bringen, in welchem es heißt: „Es war doch nicht allein die Undankbarkeit der schönen Menge, die bei der Nachricht von Friedrich's Tode viele seiner Unterthanen erleichtert (!) aufathmen ließ, und nicht bloß der Wankelmuth, der seinem unbedeutenden Nachfolger entgegenjubelte (!); — es war das Gefühl, daß man die widerspruchslöse Größe des Herrschers mit zu viel Lebensglück hatte erkaufen müssen.“ Die „freisinnige Mannesseele“, welche sich erdreistete, diese Worte zu schreiben, ist — die Hirschberger müssen bei dem Gedanken erröthen — unser Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Barth, das Blatt, welches sich nicht scheute, sich zum Ablagerungsplatz dieser poli-tischen Gehässigkeit zu machen, — der „Vote aus dem Riesengebirge“!! —

*† Unsere Vandleute klagen, und zwar mit Recht, über die billigen Preise des Fett-viehes und aller übrigen Produkte der Landwirth-schaft. So steht in der „Nieler Btg.“ wörtlich zu lesen. Diese Erkenntniß hält aber das genannte Blatt nicht ab, nach wie vor die Sache gerade derjenigen Partei zu vertreten, die jeder Maßregel auf das schärfste opponirt, welche dem Preisrückgange der Erzeugnisse unserer heimischen Landwirthschaft Schranken zu setzen bezweckt. Es geht eben nichts über stramme Partei-disziplin!

*† In Serbien soll demnächst das Petroleum-Monopol eingeführt werden. Dieselben „Volkswirthe“, die dies für den Kapitalismus in Serbien durchsetzen, sind es, welche sich mit Hand und Fuß gegen die Monopole sträuben, welche nicht genug vom „Richt des armen Mannes“ reden können, wenn es gilt, in Deutschland das Finanzwesen zu nationalen und so-cialen Zwecken auszubilden. Uebrigens wird in Serbien gleichzeitig, während das Petroleummonopol eingeführt werden soll, der dort bestehende Ausfuhrzoll auf Wein und Branntwein aufgehoben — wenn also bisher die Serben ihren Wein selbst getrunken haben, so werden dies von jetzt an andere besorgen, sie selber können sich den Mund wischen und sich trösten damit, daß sie zu Ehren der internationalen Börse den Docht ihrer Lampe kleiner schrauben dürfen; da-gegen die kleinen Weinbauern aber in Ungarn, Oester-reich und zum Theil wohl auch in Deutschland, eben-so wie die Branntweimbrenner, können einen weiteren Pflock im Ertrag ihrer Betriebe zurückstecken, denn wenigstens der Weinverbrauch wird sich in Folge der serbischen Zufuhr schwerlich steigern, derselbe muß also auf die Production drücken und wird sie sicher da, wo sie bisher nur noch schwach lohnte, völlig be-seitigen. Unsere Branntweimbrenner aber, die man von der Gefahr des Monopols frei hielt, werden dafür eine schärfere Konkurrenz erhalten.

* Eine exemplarische Strafe hat jüngst das Schöffengericht zu Greiffenberg einem Tischlerge-sellen zu Theil werden lassen, welcher an der Greiffen-berg-Viehbenthaler Chaussee eine Anzahl Bäumchen be-schädigt hatte. Der Betreffende erhielt dafür 5 Mo-nate Gefängniß.

Vollkühnain. (D.-C.) In der letzten General-Ver-sammlung des Männer-Turn-Vereins wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen. Laut Beschluß wird sich der Verein an dem am 5. September in Landesbut stattfindenden Gantunfest betheiligen. Von einer Betheiligung am Trautenaauer Turnfeste wurde Abstand genommen; Verein wird jedoch ein Begrüßungstelegramm absenden. — Die evangelische Gemeinde zu Steinlundenorf beging am 15. d. M. ihr hundertjähriges Kirchtjubelfest. Die Kirche prangte im schönsten Festgewande. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß freiwillige Gaben zu dieser Jubelfeier reichlich geflossen sind, um dieselbe würdig zu gestalten. Da die Stelle des Geistlichen zur Zeit vacant ist, so verrichtet dessen Functionen Herr Pastor K. Werner aus Alt-Röhrsdorf.

□ Goldberg, 15. August. Die Militär-Bäckerei, welche auf dem hinter dem „rothen Schießhause“ belegenen Ko-warschleichen Grundstück errichtet worden ist, ist soweit ge-diehen, daß am nächsten Montag mit dem Baden begonnen werden wird. 13 Mann nebst einem Oberbäcker, welche vor-gelesen eintreten, haben im Laufe des gestrigen Tages 3 Oefen nebst 4 Zelten aufgebaut. In der ersten Zeit sind täglich 850 Brode, später aber dann noch an 3000 zu liefern. — In Folge vorzunehmender Verbreiterung der am Bahnh-öfe belegenen Kaffachbrücke durch Anbringen zweier Fußstege wird dieselbe vom 16.—17. August für den Wagenver-lehr gesperrt. Während der Sperrung erfolgt die Passage durch die Furth an der Bailgasse. — Gestern Abend um 9 Uhr wurde eine mit Getreide gefüllte Scheuer in Blumen bei Lobendan in Folge böswilliger Brandstiftung ein Raub der Flammen. — Der Commandeur der hiesigen Schützengilde, Herr Kaufmann Ulrich, ist zum Hauptmann ernannt (?). wovon.

Liegnitz, 15. August. Dieser Tage kamen die Steintheile zu der projectirten Wettersäule hier an und wurden auf dem Platze nahe der Mädchen-schule am Friedrichsplatz, wo die Säule aufgestellt werden soll, abgeladen. Die Säule wird auf gemauertem Postament errichtet und erhält einen würfelförmigen Sockel, auf welchem vier mit reich ornamentirten Capitä-lchen gekrönte Säulen zu stehen kommen. Diese tra-gen den bogensförmig ausgeschnittenen und mit hoher Stein-Pyramide gekrönten Oberbau. — Ein Excurs entstand gestern Abend vor dem Circus kurz vor Schluß der Vorstellung. Der Lärm war ein entsetzlicher und einige halberwachsene Burschen wagten es sogar, die Polizei-Beamten zu verhöhnen und mit Sand und Steinen zu werfen, sodas zur Verhaftung der Thäter geschritten werden mußte. Auf dem Transport nach der Polizei-Wache begleitete eine große Menschenmenge die Verhafteten und es entstand vor dem Rathhause eine so starke Zusammenrottung von Menschen, daß energisches Einschreiten und abermalige Verhaftung mehrerer renitenter Personen nothwendig wurde, ehe die Ruhe wieder hergestellt war. Wie wir hören, wird von heute an eine größere Polizeimacht auf den Haag commandirt werden. (Liegn. Btg.)

rn. Görlitz, 15. August. (D.-C.) Laut Beschluß der hie-sigen Stadtverordnetenversammlung sollen die aus den landwirthschaftlichen Böden pro 1885/86 auf den Stadtkreis Görlitz entfallenden 7339 Mark zu einem dreimonatlichen Erlaß der Provinzialabgaben und Landarmenlosten verwendet werden. — Im Laufe des gestrigen Tages langte eine aus dreißig Personen bestehende Zigeunerruppe hier an. Eine der dazu gebören-den Familien vermehrte sich in voriger Nacht um ein Zwilling-s-pärchen. Mutter und Kinder befanden sich, obwohl auch diese, wie die ganze Gruppe, nur in einem Steinbrüche in der Nähe der Stadt wohnen und eine nach unseren Begriffen sehr mangel-hafte Pflege genießen, recht wohl.

Sorau N.-B., 12. August. Die von social-demokratischer Seite geplante Volksversamm-

lung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Präder aus Breslau, Mitglied der socialdemokratischen Partei, sprechen wollte, hat nicht stattgefunden, da die Polizei die Genehmigung zu dieser Versammlung nicht erteilte. Ähnlich ist es den Socialdemokraten zu Sommerfeld ergangen.

Fauer, 11. August. Die Seßhaftigkeit der Frauen von Fauer hat die Schützengilden von Fauer, Volkshain, Striegau und Hohenfriedberg um den zum Schützenfeste projectirten Commerc gebracht, zu dem umfassende Vorbereitungen im Schützen-saale getroffen waren. Am 8 Uhr sollte der Commerc be-ginnen, um 6 Uhr hatten aber Frauen und Mädchen die Sitze eingenommen und rührten sich trotz alles Zu-rebens nicht vom Flecke, so daß dem Vorstande nichts übrig blieb, als den Commerc ausfallen zu lassen und dafür ein Concert auf dem Festplatze zu veranstalten.

Bunzlau, 12. August. Der vormalige Kaufmann, seit länger als 20 Jahren aber als Rentier hier lebende Herr Julius Kreuz wurde am Donnerstag begraben. Derselbe vermachte, wie der „Courier“ erfährt, der hiesigen Kinder-Arbeitschule 500 Mark, dem hiesigen Rettungs-hause ebenfalls 500 Mk. und 3000 Mk. hiesigen Armen mit der Maßgabe, daß diese 3000 Mk. durch den Magistrat in solchen Raten jährlich unter 20 Arme ohne Unterschied der Confession (nur Blinde haben Vorzug) vertheilt werden, daß nach zehn Jahren das Kapital nebst etwaigen Zinsen consumirt ist. Voraus-sichtlich werden diese Summen noch erhöht durch den Mehrbetrag der Kranz'schen Nachlassenschaft über die Gesamtsomme der von ihm gemachten 10—12 Legate, da der Erblasser sein Vermögen mehrere 1000 Mk. geringer angenommen hat, als dasselbe in Wirklichkeit sein soll. Nach seiner Bestimmung aber ist ein etwaiger Mehrbetrag pro rata an die Legatäre zu vertheilen.

*† Friedrich der Große und Schlesien.

(Nachdruck verboten.) Die hundertjährige Wiederkehr des Todestages Königs Friedrich II., welche heute, am 17. August, wenn auch in aller Stille, gefeiert wird, lenkt unsere Blicke unwillkürlich auf die Thaten und die Erfolge dieses Monarchen, und wenn es auch nicht unsere Auf-gabe sein kann, die Einzelheiten dieses reichen Lebens durchzugehen, so halten wir es doch mindestens für angezeigt, unseren Lesern in's Gedächtniß zurückzurufen, was Friedrich II. für Schlesien gethan.

Zu diesem Zweck müssen wir zunächst einen kurzen Blick auf diejenige Periode der schlesischen Geschichte werfen, in welcher dieses schöne Land sich unter böh-mischer bzw. ungarischer Landeshoheit und unter österreichischer Herrschaft befand.

Nach der glänzenden Regierung des Mathias Cor-vinus († 1490), der nichts angelegentlicher betrieb, als die Freiheiten, welche Schlesien früheren Herrschern ver-dankte, zu vernichten, folgte Ladislaus II. von Böhmen, dessen Regiment einen völligen Gegensatz zu dem seines Vorgängers bildete. Die milde Gesinnung dieses Re-genten und sein nachgiebiger Charakter verschafften den Fürsten und Städten Schlesiens viele vortheilhafte Privilegien. So gestattete er im Jahre 1511 dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz über seine Fürstenthümer ganz nach seinem Willen durch Testamente und Erbverträge zu verfügen, und daraufhin schloß dieser im Jahre 1537 als Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau mit Kurfürst Joachim II. von Brandenburg eine Erbverbrüderung, die im Jahre 1675, in welchem mit Herzog Georg Wilhelm von Brieg der letzte piastische Stamm der schlesischen Herzöge erlosch, rechtskräftig wurde. Eine ebensolche Erbverbrüderung hatte Herzog Johann von Oppeln und Ratibor mit dem Mark-grafen Georg (dem Bekenner) von Brandenburg hin-sichtlich dieser Besitzungen geschlossen, und mußten dieselben, als der Herzog Johann 1532 starb, mangels anderer Erben, an Brandenburg fallen; außerdem hatte Mark-graf Georg noch die Grafschaft Jägerndorf mit Leob-schütz käuflich erworben. Kaiser Ferdinand I. jedoch, dessen ganzes Streben dahin ging, Schlesien zu einer Provinz des Hauses Habsburg herabzudrücken, sprach dem Markgrafen Georg die Herzogthümer Oppeln und Ratibor wieder ab und erklärte den Erbvertrag vom Jahre 1537 ohne Fug und Recht für ungültig. Jä-gerndorf blieb zwar Eigenthum des Markgrafen von Brandenburg, wurde aber im Jahre 1670, in welchem Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf als An-hänger des unglücklichen „Winterkönigs“ Friedrich V. von der Pfalz nach dessen Niederlage am Weißen Berge geächtet und von schlesischen und sächsischen Heeren aus seinem Herzogthum verdrängt worden war, herren-los und mußte nach seinem 1624 erfolgten Tode an Brandenburg fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Heut Nacht, 11^{3/4} Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 63 Jahren und 8 Monaten, wohl vorbereitet durch die heiligen Sakramente, unser guter Chef, der Besitzer des Hotels auf der Schneekoppe,

Herr Friedrich Pohl.

Wir betrauern den Verlust eines überaus milden und wohlwollenden Vorgesetzten, dessen Andenken stets bei uns dankbar fortleben wird.

Schneekoppe, den 14. August 1886.

Das Personal.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neu-Rennitz Band II — Blatt Nr. 1 auf den Namen des Gustav Baumert zu Neu-Rennitz eingetragene Grundstück

am 12. October 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 77,88 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,919 Hektar zur Grundsteuer, mit 231 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. October 1886,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Hirschberg, den 5. August 1886.
Königliches Amtsgericht I.

Preussische Lotterie.

Ohne Gewähr.

Berlin, 13. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 174. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 59535.
- 4 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 36769, 40641, 48610, 79010.
- 33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 897, 3020, 4278, 4423, 7819, 7939, 10407, 16946, 22659, 25939, 41962, 46878, 48787, 49913, 52341, 54475, 60848, 61469, 63422, 64433, 64447, 64900, 65806, 68085, 71238, 73562, 75135, 81825, 87293, 88181, 92811, 93216, 93673.
- 60 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1407, 2488, 2554, 6070, 7730, 9109, 11437, 12262, 12794, 14413, 17191, 19578, 22834, 22921, 23562, 23961, 25120, 25969, 26895, 27619, 30590, 31918, 33143, 36296, 37227, 37895, 39207, 39239, 40441, 43119, 44168, 49649, 52895, 54479, 55678, 57039, 57659, 65475, 66658, 69492, 70360, 71050, 72308, 74932, 75079, 75183, 75305, 78479, 81106, 83178, 84302, 87285, 88037, 88415, 88450, 88880, 88950, 89061, 91367, 93509.
- 77 Gewinne von 550 Mk. auf Nr. 72, 2594, 3916, 4043, 4710, 5228, 6282, 8517, 9198, 11885, 14913, 15017, 15539, 16726, 17330, 17436, 18611, 19259, 21908, 22343, 24014, 24601, 26180, 27840, 28698, 29807, 30294, 30379, 32719, 34735, 35097, 38809, 39594, 41108, 44389, 44751, 45138, 45314, 45892, 48258, 48723, 49284, 51292, 52147, 52577, 53419, 53769, 56303, 58453, 59892, 65150, 65372, 67664, 67697, 68739, 70216, 71502, 72381, 72659, 77226, 78977, 79690, 79715, 81044, 84437, 85673, 85699, 87359, 87779, 88007, 90441, 90626, 90813, 91727, 92665, 94214, 94624.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System zur

practischen und naturgemässen Erlernung 1970

der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen

Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal. Französisch — Englisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 Mk. Italienisch — Russisch complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf. Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Rosenthal'sche Verlagshdlg., Leipzig.

Erledigte Stellen.

Zu sofortiger Anstellung beim Magistrat in Grünberg ein Rath's- und Armenbedienter (6 Monate Probezeit) mit 660 Mark Gehalt, die von 5 zu 5 Jahren um 45 Mark bis zum Maximalgehalt von 840 Mark steigen. Zum 17. August beim Postamt in Haynau ein Postbote (200 Mk. Caution durch Abzüge) mit 840 Mark Gehalt; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Liegnitz zu richten. Beim Magistrat in Lüben zum 1. October ein Nachwächter (6 Monate Probezeit) mit 270 Mark Gehalt. Zum 1. September: beim Postamt 2 in Breslau ein Postpactenträger (6 Monate Probezeit und 200 Mk. Caution durch Abzüge) mit 720 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungszuschuß; beim Postamt 12 ebendort ein Landbriefträger (dieselbe Probezeit und Caution) mit 660 Mark Gehalt; beim Postamt 3 ebendort zum 1. Dezember ein Postschaffner (dieselbe Probezeit und 400 Mark Caution durch Abzüge) mit 800 Mark Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. Zum 1. September beim Eisenbahn-Betriebsamt Briesg-Bosen ein Bremser (6 Monate Probezeit) mit 57 Mk. 50 Pf. monatlich; es steht demselben, falls er für den Fahrdienst brauchbar ist und die vorgeschriebenen Prüfungen besteht, die Beförderung zum Schaffner, Bademeister und Zugführer in Aussicht und damit allmähliche Erhöhung des Gehalts bis 1350 Mark jährlich. Beim Postamt in Czermionka zum 1. November ein Landbriefträger (6 Monate Probezeit und 200 Mark Caution durch Abzüge) mit 540 Mark Gehalt; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Oppeln zu richten. Zum 1. Dezember beim Postamt in Reichenstein ein Landbriefträger (dieselbe Probezeit und Caution) mit 552 Mk. Gehalt; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Breslau zu richten.

Brachtvolle, hochpreisige

Treibhaus-Ananas

empfehlen zum Einlegen

Carl Oscar Galle.

86er Himbeerjaft,

in Flaschen als auch ausgewogen, empfiehlt Hirsch-Apotheke, Bahnhofsstraße.

Substitutions-Kalender vom 19.—21. August 1886.

Tag	Zeit	Ort	Die Substitution findet statt:	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke		
					Größe	Reinertrag	Nutzungswert
19.	10 Vm.	Liegnitz	Grundstück, Grundbuch von Liegnitz (Töpferberg) Blatt Nr. 58	8 35	1,96 Thlr.	—	
20.	9 Vm.	Landeshut	Grundstück, Grundb. v. Neufendorf, Band II, Blatt 351/360, Art. 76/75	1 71 80	7,60	141,—	
„	10 Vm.	Greifenberg i. Schl.	Häuslerstelle, Grundb. v. Ullersdorf-Liebethal, Band II, Blatt Nr. 61	— 9 80	—	56,—	
21.	9 Vm.	Niesty	Grundstück, Grundb. v. Weigersdorf, Band VI, Blatt 49 Nr. 142	— 8 20	—	90,—	
„	10 Vm.	Liegnitz	Grundstück, Grundbuch von Liegnitz, Nr. 54	— 12 77	6,— Mk.	—	

Berliner Börse vom 14. August 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cb. rüd., 115	4 1/2 114,20
Imperials	16,73	do. do. rüd., 100	4 1/2 102,10
Deherr. Banknoten 100 Fl.	161,80	Preuss. Hyp.-Verj.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,30
Russische do. 100 Ro.	198,40	Schlesische Bod.-Cred.-Pfb. r.	5 104,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd., à 110	4 1/2 111,25
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,80	do. do. rüd., à 100	4 102,70
Preuss. Conf. Anleihe	4 105,80	Bank-Actien.	
do. do.	3 1/2 103,70	Breslauer Disconto-Bank	5 90,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 101,20	do. Wechsel-Bank	5 1/2 102,50
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	Niederlausitzer Bank	5 92,75
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6 1 149,75
do. do. do.	3	Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,25
Berliner Pfandbriefe	5 118,70	Oester. Credit-Actien	8 1/2 459,75
do. do.	4 105,20	Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 119,50
Polsche, neue do.	4 102,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 104,25
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 136,90
do. landtschaftl. A do.	3 1/2 100,70	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
do. do. C II do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verj. 25 pCt.	5 1/2 97,00
Bommerische Rentenbriefe	4 104,70	Reichsbank	6 1/2 139,10
Polsche do.	4 104,70	Sächsische Bank	5 1/2 119,10
Preussische Rentenbriefe	4 104,80	Schlesische Bankverein	5 105,00
Schlesische do.	4 105,00	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 95,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 70,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Breslauer Pferdebahn	5 131,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
Deutsche Gr. Cb. Pfb. III	3 1/2 99,10	Braunschweiger Zute	11 112,00
do. do. IV	3 1/2 99,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	8 1/2 131,60
do. do. V	3 1/2 94,75	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bd.-Cb. rüd., 110	5 112,00	Navensbg. Spin.	7 125,50
do. do. III rüd., 100	5 106,50	Bank-Discount 3/4 — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 —	
do. do. V. VI. rüd., 100	5 102,75	Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 %.	

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden Donnerstag in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Krönen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. Neue Arbeiten wie Reparaturen werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Corsets, Schürzen, Taillentücher, Morgenhauben, Mützen, Chemisettes.

Sämmtliche Artikel zur Schneiderei:

Neuheiten in Knöpfen.

Winterwolle, in anerkannt guter Qualität, empfehlen zu billigsten Preisen

Geschw. Hüttig,

Langstraße Nr. 5.